Capriccio

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 33

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617898

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Capriccio

Ziegenpeter und Geissenpeter sind lange nicht dasselbe. Der Geissenpeter ist ein Ziegenhirte, während es sich beim Ziegenpeter um eine Erkrankung der Schilddrüsen handelt, die in der Schweiz als Mumpf (oder Mumps/ Streitfrage für überkandidelte Korrektoren) bezeichnet wird und unmittelbar nach ihrem Ausbruch Eingang im Stand der übertragbaren Krankheiten der kantonalen Amtsblätter findet. Ausserdem kommt es immer wieder vor, dass geländeunkundige Touristen aus dem Unterland in den Bergen die Ziegen mit den Gemsen verwechseln, indem sie erstere für letztere halten. Nach dem Dafürhalten der Bauern ist das keineswegs verwunderlich; denn was wissen hereingeschneite Sommergäste schon über die Alpenbewohner. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land macht auch vor den Ziegen nicht halt. Was dem einen sein Gässschmalz, ist dem andern sein Caprisana. Aber einerlei: wenn es nur beiden das Rheuma auskuriert. Ob Gässschmalz auch gegen Ziegenpeter (d. h. Mumpf/ Mumps) hilft, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis. Doch warum eigentlich nicht? Wer nur fest genug an seine Wirksamkeit glaubt, bekommt dabei wenigstens sein Fett weg.

Capra, weiss der humanistisch Gebildete, ist lateinischen Ursprungs und bedeutet soviel wie Ziege. Die Sprache schlägt oft seltsame Kapriolen. Das «kapriziöse Persönchen» stellt daher eine feine Umschreibung für eine schlaksige Geiss in Menschengestalt dar, von der man gewöhnt ist, dass sie dumme Zicken macht. Capri ist auch nicht mehr das, was es einmal war, seitdem dort in schreiend bunte Gewänder gekleidete Amerikanerinnen auf den Klippen herumgeissen, was den bocksfüssigen Pan in panischen Schrecken versetzte und in die Flucht schlug.

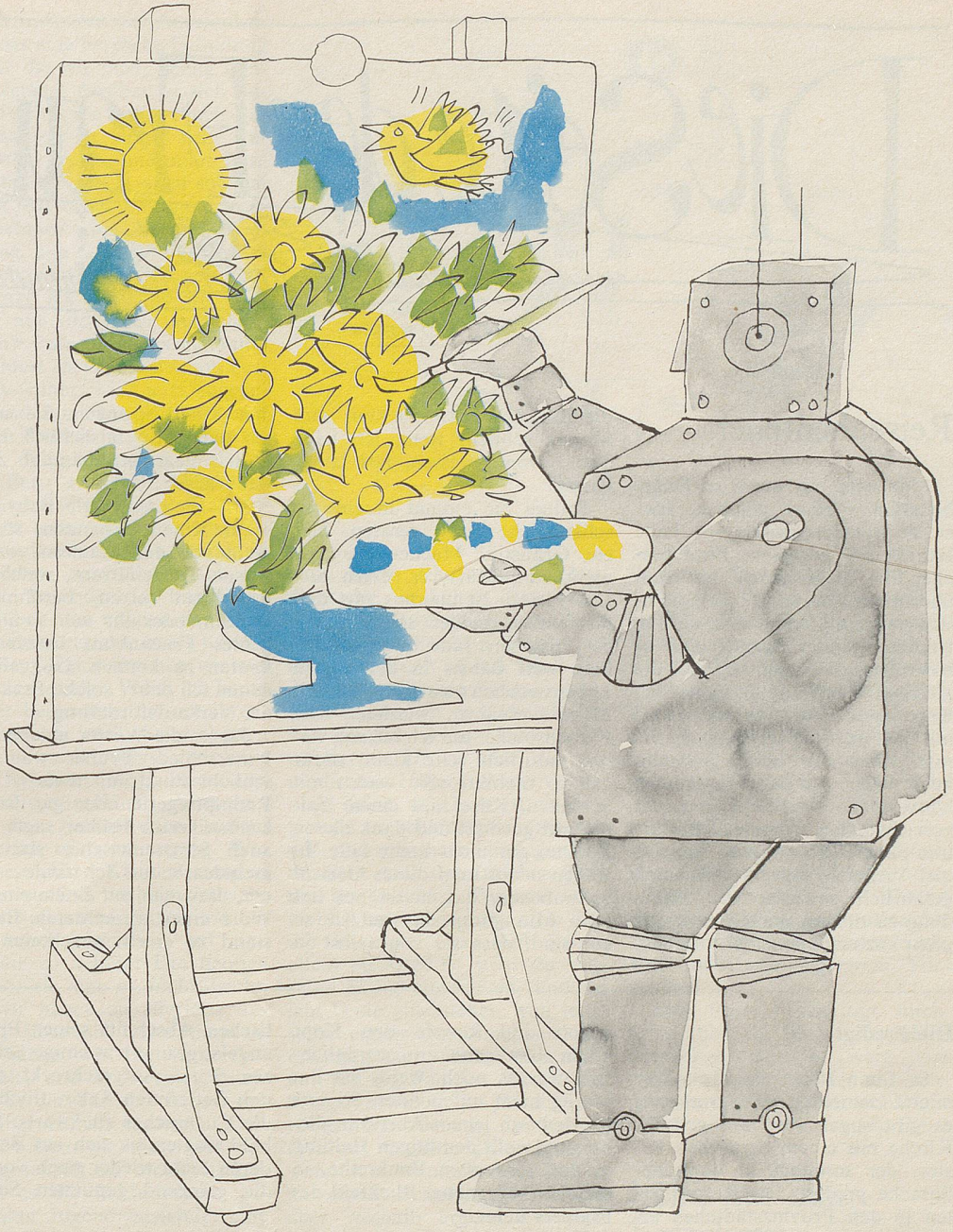
Ein Capriccio ist ein Musikstück, das ohne weiteres mit Bocksprung übersetzt werden könnte. Da es aber unter dieser Bezeichnung wohl das Musikgehör empfindsamer Symphoniker beleidigen würde, hat man sich den italienischen Terminus zugelegt. Man stelle sich vor, im Programm eines Konzertes hiesse es: «Italienischer Bocksprung» von Peter Iljitsch Tschaikowski. Das Gemecker unter den Zuhörern möchte ich hören!

Andererseits hat sich unlängst eine hochangesehene Zeitung darauf kapriziert, eine genaue Schilderung der heimischen Bergziegenrassen abzudrucken. Solche Mucken sind sonst eher selten für ein seriöses Blatt und können eigentlich nur mit den sich gerade bemerkbar machenden Hundstagseinflüssen begründet werden. Die Schweiz, war da zu lesen, besitze acht Ziegenrassen. Davon sind drei – Saaner, Toggenburger und Appenzeller – ungehörnt, weshalb sie weniger Gefahr laufen, mit Gemsen verwechselt zu werden. (Anm. d. Verf.) Trotzdem ist Vorsicht geboten; denn die gemsfarbige Gebirgsziege (man lese und staune!) sowie die Bündner Strahlenziege (hilft sie dem Strahler beim Suchen nach Bergkristall?) werden ungehörnt *und* gehörnt gezüchtet (Auszeichnung vom Verf.), während die schwarze Verzascaziege im Tessin und die Walliser Schwarzhalsziege nur gehörnt vorkommen. Im Landesdurchschnitt sind heute etwa gleich viel gehörnte wie ungehörnte Ziegen vorhanden. Ein Merkmal, das sie mit den Ehemännern gemeinsam haben dürften. Der ungehörnte, braune Schlag der gemsfarbigen Gebirgsziege führt die Rassenbezeichnung Oberhasli-Brienzerziege und wird heute sogar in seiner gehörnten Abart ins Zuchtbuch aufgenommen. Daneben hat die mausgraue (!) Toggenburger Ziege ihr Hauptzuchtgebiet in den st. gallischen Bezirken Obertoggenburg und Werdenberg.

Es erfüllt mit einiger Genugtuung, zu erfahren, dass wenigstens unter unseren heimischen Bergziegen noch so etwas wie Zucht und Sitte herrscht. Man strebe zwar, erfährt man weiter, eine engere Rassenzusammenlegung an, was indes nicht ganz einfach sei, weil der Schweizer Züchter an der einmal gewählten Rasse mit sprichwörtlicher Zähigkeit festhalte. Die Vielfalt in der Einheit eines schweizerischen Ziegen- und Ziegenpeter-Föderalismus (man beachte die regionalen Unterscheidungen von Mumpf und Mumps) bleibt also auch weiterhin gewährleistet.

Weshalb – frage ich mich plötzlich – bin ich überhaupt auf den Gedanken gekommen, über Ziegen zu schreiben? Es war wohl so eine Laune von mir – eine sprunghafte Eingebung. Mit einem Wort: eine Kaprize.

Peter Heisch



Heinz Stieger

Deinhard
LILA
PRÄDIKATSSEKT EXTRA DRY
Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau